

Station der Unterelbischen Bahn beim Ausladen von Geflügel, das aus Ungarn kam, zugegen zu sein. In einem engen Korbe, in dem höchstens fünf Thiere Platz hatten, war die doppelte Zahl Enten eingepfercht; drei von ihnen waren bereits verendet und verbreiteten einen Geruch, daß man es in der Nähe des Korbes nicht auszuhalten vermochte. Die noch lebenden Thiere, welche bereits zehn Tage unterwegs waren, starrten vor Schmutz und machten vergebliche Anstrengungen, ihre halboverhungerten Leiber durch die engen Drahtmaschen ihres Mutterkastens hindurchzuzwängen. In einem anderen Korbe sahen wir Hühner, die sich in derselben Verfassung befanden, wie die Enten. Ein dritter enthielt Gänse, die aber zum Theil aus ihrem Gefängnisse ausgebrochen waren und ängstlich im Packwagen umherirrten. Abgesehen von den großen Verlusten, welche die Empfänger erleiden, ist die Größe der ungarischen Thiere eine so geringe, wie wir sie auf unseren Geflügelhöfen noch nie angetroffen haben. Wir sahen Gänse, die nicht größer waren als unsere Enten, Enten von der Größe unseres Landhuhns, ausgewachsene Hühner wie unsere Dreimonats-Küken. An Zurücksendung der Thiere ist nicht zu denken; denn der Verzicht geschieht per Nachnahme. — Ähnliche Beobachtungen sollen auch auf Dresdner Bahnhöfen gemacht worden sein; der hiesige Thierzuchtverein hat demzufolge neuerdings Antrag genommen, bei der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen wegen der aus Ungarn abgehenden Geflügeltransporte vorstellig zu werden.

Nachdruck verb. ten.

Insektenpulver

Von Georg Freund.

So vielfach das Insektenpulver zur Anwendung kommt, so wenig ist in weiteren Kreisen von den Pflanzen bekannt, die uns dieses schätzenswerthe Kampfmittel gegen die lästige kleine Insektenwelt zur Verfügung stellen. Es liegt dies zum Theil daran, daß man in den Ländern, wo die Insektenpulverpflanzen ursprünglich gedeihen, alle die diese Pflanzengattungen betreffenden Verhältnisse absichtlich lange Zeit in ein gewisses Dunkel zu hüllen gesucht hat, um einen Anbau in anderen Gegenden zu verhindern und die Ausbeute allein in der Hand zu behalten. Erst nachdem man in neuerer Zeit auch anderweitig angefangen hat, Culturen der Mutterpflanzen unseres Insektenpulvers anzulegen, ist man in die Lage gekommen, eingehendere Beobachtungen über diese Gewächse anzustellen.

Man bezeichnet das Insektenpulver theils als persisches, theils als dalmatinisches im Handel, was von vornherein auf zwei Ursprungsstätten schließen läßt. In der That bewohnen die Pflanzen, die das Insektenpulver liefern, zwei Verbreitungsbezirke, von denen der eine aber nicht auf Persien, sondern auf das Kaukasusgebirge entfällt. Die Insektenpulverpflanzen erinnern in dem Bau ihrer Blüthen an unsere Kamille. Sie gehören zu der Gattung der Bertramwurze, die meist ausdauernde, jedoch auch einige einjährige Kräuter umfaßt. Die kaukasische Pflanze trägt Blüthen mit einer gelben Scheibe, um die sich strahlenförmig rosenrothe Blättchen setzen, so daß sie, wie schon bemerkt, abgesehen von der Färbung, unserer Kamille ähnelt. Eine Abart von ihr hat ebenfalls gelbliche Blüthenscheiben aber blaßrothliche Strahlen. Verwandte dieser Pflanzen sind das in allen Gärten Europas verbreitete Mutterkraut, das weißstrahlige Blütenköpfchen hervorbringt, stark und famillienähnlich riecht, aber unangenehm schmeckt, und die unechte Kamille, die als Unkraut auf den Feldern wächst und sich von ihrer echten Naischwester durch den nicht hohlen Fruchtboden unterscheidet. Der eigentlich wirksame Stoff der Insektenpulverpflanzen

ist eine blige aromatische Säure, die mit einem Weichharz verbunden ist.

Die kaukasische Pflanze wächst in einer Höhe von 300 bis 2500 Meter in den kaukasischen Gebirgen, so daß sie zu den alpinen Gewächsen gerechnet werden muß. Wurde sie in ihrer Heimath auch schon lange als Schutzmittel gegen das Ungeziefer benutzt, so ist sie doch erst — das sogenannte persische Insektenpulver — seit dem Jahre 1848 in Deutschland bekannt. In diesem Jahre machte nämlich der Professor Karl Koch auf die Pflanzen aufmerksam, die er auf einer mehrere Jahre vorher nach dem Kaukasus unternommenen wissenschaftlichen Reise kennen gelernt hatte. Koch selbst empfing seine Nachrichten von einem armenischen Kaufmann Jamnikoff, der die Gutritra, wie man das Pulver nannte, durch den Handel vertrieb. Der Sohn dieses Kaufmannes gab dem Geschäft um das Jahr 1830 herum einen größeren Aufschwung, so daß den Gebirgsbewohnern durch das Einammeln der Blüthenköpfe ein beträchtlicher Verdienst entstand. Allein vermehrte Nachfrage und Gewinnjucht brachte es dahin, daß man bald zu Fälschungen griff, indem man Theile von anderen, nicht wirksamen Arten unter das Pulver mischte. Die hierdurch herbeigeführte Verschlechterung rief bald ein allgemeines Mißtrauen gegen das persische Insektenpulver hervor.

Diese Verfälschungen, die den Handel lähmten, hatten nun zur Folge, daß man Nachforschungen anstellte, ob man nicht irgendwo anders brauchbare Pflanzen auffinden könne. Die Bemühungen wurden denn auch von Erfolg gekrönt, man entdeckte in den österreichischen Küstenländern, Dalmatien und Montenegro eine Pflanze, die ebenfalls zu der Gattung Bertramwurze gehört und die gleiche Eigenschaften wie ihre kaukasische Schwester besitzt. Auch sie ähnelt der Kamille, unterscheidet sich aber von der kaukasischen Pflanze dadurch, daß ihre gelbe Blüthenscheibe mit weißen Strahlenblättern umgeben ist. Von ihr rührt das dalmatinische Insektenpulver her. Dalmatien u. b. Montenegro sind schnell das Hauptlieferungsgebiet geworden, da sie einerseits mit den Küstenländern Europas bessere Verbindungen besitzen, andererseits von hier aus nur Blüthenköpfe ausgeführt werden, die dann erst in österreichischen und deutschen Fabriken verarbeitet werden. Das hat den Vortheil, daß nicht schon in den Ursprungslanden Verfälschungen vorgenommen werden können. Die Dalmatiner und Montenegreiner wissen den Werth der Pflanze sehr wohl zu schätzen. Sie halten deshalb mit allen Eröffnungen über den Anbau derselben zurück und verstehen sich namentlich nicht dazu, Samen abzugeben.

Den Anbau der kaukasischen Pflanze hat man schon Ende der fünfziger Jahre in Frankreich versucht. Hier war es C. Willemot, der sich bemühte, sie einzubürgern. Wie die Beobachtungen desselben ergaben, muß die Aussaat auf etwas sandigem und trocknen Boden vorgenommen und eine südliche Lage ausgewählt werden. Die Aussaat erfolgt im März und April. Nach einem Monat werden die jungen Pflanzen verpflanzt, so daß sie in einer Entfernung von ungefähr zwölf Centimeter zu stehen kommen. Drei Monate darauf werden sie nochmals verpflanzt, in Abständen von 30 bis 40 Centimetern. Im nächsten Jahre gelangen die Pflanzen zur Blüthe, wobei dann ihre Blüthezeit von Ende Mai bis Ende September währt.

Die dalmatinische Pflanze suchte in den sechziger Jahren ein geborener Montenegreiner Wille in Kalifornien einzuführen. Seine Versuche sind dann die Veranlassung

geworden, daß man sich in America weiterhin mit der Einbürgerung der Pflanze beschäftigt hat. Besonders hat e. sich der Vorsteher der Abtheilung für Landwirtschaft in Washington B. Loring, angelegen sein lassen, die Anbaubedingungen zu untersuchen. Auch nach seinen Erfahrungen ist allzu reichliche Feuchtigkeit den Pflanzen schädlich. Schon der Samen leidet dadurch; da er zuweisen lange liegt, bevor er keimt, und dann zu faulen beginnt. Am kräftigsten wirken die Blüthen zu der Zeit, wo die Befruchtung vor sich geht. Man sammelt sie deshalb auch bei trockenem Wetter in diesem Entwicklungsstadium. Ist die Blüthezeit der Pflanzen vorüber, so werden die Stengel etwa handbreit über dem Boden abgeschnitten, da auch sie zur Bereitung des Pulvers verwendet werden. Die Pflanzentheile werden nun getrocknet, wobei sie sowohl vor zu großer Hitze als auch vor Befruchtung in Luft genommen werden müssen. Sie werden daher fest in Behälter verschlossen, in denen sie verbleiben, bis sie zerpulvert werden. Unter je zwei Gewichtstheile Blüthen mischt man einen Gewichtstheil getrockneter Stengel.

Unter den Verfälschungsmitteln, mit denen das Pulver vermischt wird, sind in erster Linie Sägespäne aus hartem Holz, fein gesiebte Holzasche und Mehl zu nennen. Das Letztere ist am unschädlichsten, da es als ein Verdünnungsmittel des Pulvers angesehen werden darf. Loring hat festgestellt, bis zu welchem Grade die Verdünnung, unbeschadet der Wirkung, ausgeführt werden kann. Wenn eine Mischung von einem Theil Insektenpulver und elf Theilen Mehl, sofort nach ihrer Herstellung angewandt wurde, so war sie stark genug, um den Baumwollwurmer, den Verita zu dem Versuch benutzte, zu tödten. Aber auch noch eine Mischung von zweiundzwanzig Theilen Mehl und einem Theil Pulver hatte denselben Erfolg, nachdem sie zwei Tage lang vor der Benutzung in einem Gefäß verschlossen gehalten worden war. Das Mehl nimmt also durch die Vermischung die giftige Wirkung der Pflanze an, so daß es überall da, wo größere Mengen von Insektenpulver gebraucht werden, wie zur Bestäubung von Pflanzen gegen Blattläuse, mit dem Pulver vermischt werden kann, ohne es zu verschlechtern. Es sei im Anschluß hieran einer Verwendungsart des Insektenpulvers Erwähnung gethan, die im Allgemeinen nur selten geübt wird, obwohl sie nur wenig Pulver verlangt und trotzdem von bester Wirkung ist. Feuchtet man nämlich das Insektenpulver an, formt aus der breiigen Masse einen Kegel und zündet diesen an, so tödtet in geschlossenen Räumen der sich entwickelnde Rauch die vorhandenen Insekten wie Mücken und Fliegen.

Welche Höhe der Handel mit Insektenpulverpflanzen erreicht hat, geht am besten daraus hervor, daß aus Dalmatien allein über neunhunderttausend Kilo Blüthenköpfe alljährlich ausgeführt werden. Außer in Frankreich und America sind Anbauversuche auch in Holland und Deutschland, in Erfurt und Schlesien, angestellt worden. Von größerem Erfolg werden sie nur dort sein, wo die bräunlichen und klimatischen Verhältnisse mit denjenigen der Heimathländer der Pflanzen annähernd übereinstimmen. Das aber möchte bei uns auf dem Riesengebirge und den benachbarten Vorbergen der Fall sein, so daß sich in diesen Gebieten durch die Culturen der einen oder der anderen Pflanze eine neue Industrie würde entwickeln können.

Kirchcasse

Rastanienstraße 17. Expeditionszeit: Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Scharwerksmaurer-Arbeiten
werden gut und billig ausgeführt.
H. Hartmann, Schützenstraße No. 9, 3 Tr.

Bauschule
Döbeln, K. Sachs.
Staatsaufsicht.
Dir. Scheerer.

Winter & Reihow, Riesa a. Elbe,
empfehlen und liefern zur beginnenden Saison echt Rudolf Sack'sche Universal-Stahlpflüge, Untergrund-, Tiefkultur-, 1-, 2- u. 3schearige Schil- u. Saatzpflüge.
Echt Laacke'sche Patent Wiesen- und Ackereggen.
Reservetheile für alle Maschinen und Geräte auf Lager.
Jede Maschine wird zur Probe gegeben. Reparaturen aller Art werden unter geschäftiger Leitung **schnellstens** und **prompt** erledigt.

Brillen und Klemmer
von Aluminium
mit besten Mathenowce Gläsern, zu 4 Mt. 50 P. empfiehlt Otto Vornmel.

Möbel. Verkauf Kleiderschränke, Küchenchränke, Kommoden, Waackische, Sophasische, Bettstellen u. s. w. zu billigen Preisen.
Gustav Kleine, Gröba.

A. Meiß, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 16. September.

Sparenfreie Coupon-Einslösung. Wechseldiscont.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.		Sächs.-Schief.		Rumän. amort.		Dresdner Bank	
Nr.	Cours	Nr.	Cours	Nr.	Cours	Nr.	Cours
1	104,20 Bz	100 Tgl.	102,30 Bz	1884er Rte.	100,20 Bz	1	179 Bz
2	103,10 Bz	25	105,50 Bz	Zinsenloose	—	2	123,90 Bz
3	99,70 Bz	Edm. Ged. u. Pfdbrf.	102,20 Bz	m. Ep. 1/2 1876	—	3	120,50 Bz
4	104 Bz	do.	103,75 Bz				
5	102,10 Bz	Edm. Pfdbrf.	107,75 Bz				
6	99,70 Bz	Sächs. Erb.-Pfdbrf.	102,80 Bz				
7	99,50 Bz						
8	103,20 Bz						
9	103,20 Bz						
10	101 Bz						
11	101,10 Bz						
12	101,10 Bz						
13	101,20 Bz						
14	100 Bz						
15	100 Bz						
16	100 Bz						
17	104,25 Bz						
18	101 Bz						
19	101,20 Bz						
20	100 Bz						
21	100 Bz						
22	100 Bz						
23	104,25 Bz						
24	101,20 Bz						
25	103,50 Bz						
26	103,40 Bz						
27	101,20 Bz						
28	103,50 Bz						
29	103,50 Bz						
30	103,50 Bz						
31	103,50 Bz						
32	103,50 Bz						
33	103,50 Bz						
34	103,50 Bz						
35	103,50 Bz						
36	103,50 Bz						
37	103,50 Bz						
38	103,50 Bz						
39	103,50 Bz						
40	103,50 Bz						
41	103,50 Bz						
42	103,50 Bz						
43	103,50 Bz						
44	103,50 Bz						
45	103,50 Bz						
46	103,50 Bz						
47	103,50 Bz						
48	103,50 Bz						
49	103,50 Bz						
50	103,50 Bz						

Paareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.